

O wonnevoller Slalom 1967!

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

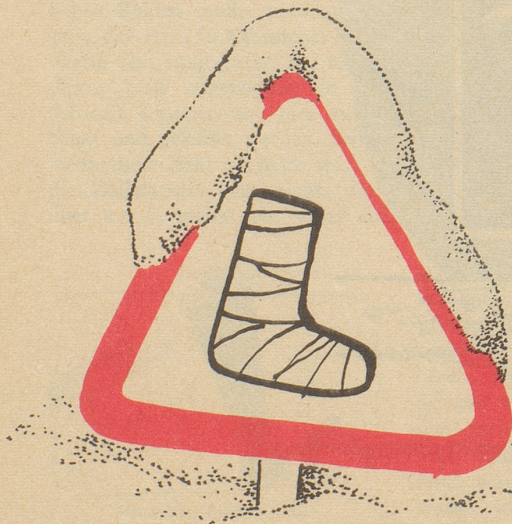
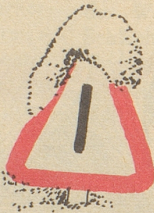
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

O wonnevoller Slalom 1967!



Die zunehmende Bevölkerung der Winterlandschaft durch Skifahrer führte dazu, daß auch hier der Verkehr geregelt werden muß. Wie herrlich!

Man wandert mit den Skiern durch den verschneiten Winterwald – «links gehen, Gefahr sehen» – und benützt dabei, sofern vorhanden, den Gehstreifen, der im Unterholz, neben der Hauptpiste, verläuft. Und die Wanderer, welche, oh, die Fernsicht im letzten Abendsonnenlicht – wie schön! – genießen, müssen sich angesichts des Einnachtens umgruppieren, nämlich zu einer Einkerolonne, wobei der Hinterste und Vorderste sich durch ein nichtblendendes gelbes Licht kennzeichnen muß. Ach, du fröhliches, unbeschwertes Skiwandern!, wobei man es ab und zu nicht verhindern kann, an eine Kreuzung zu kommen. Und wo zwei Wandererkolonnen oder Wanderer und Pistenfahrer sich kreuzen, ist – damit es nicht zu einem Kreuz wird – die Kreuzung Selbstverständlich signalisiert: Einmal durch das Gefahrensignal Kreuzung. Herrlich wie die Schneekristalle glitzern! Dann durch die Tafel «Kreuzung mit Straße ohne Vortritt». Wunderbar, der tiefblaue Himmel und der führi-ge Schnee, juhee! An anderer Stelle durch ein Vorschriftssignal «Stop». Und an stark benützten Kreuzungen leuchtet im blendenden Weiß der Winterlandschaft malerisch das Rot, Gelb und Grün der Verkehrsampeln, leuchtet das «Gehe» und «Warte» belebend auf, falls man nicht, in der kristallklaren Luft Dampfwolken aushauchend, auf- und ausatmet, weil die Signalanlage ab- und ein Verkehrspolizist aufgestellt ist, da der Stoßverkehr nur so sich ordnen läßt. Und von der Skilift-Bergstation kommend, folgt man den herrlich blauen Hinweissignalen, die sich so pittoresk vor dem Dunkelgrün der Bergtannen abheben, bis zum Anfang der Abfahrtpiste, die dort zu überqueren nur auf dem wunderschön gelb ausgelegten Skifußgängerstreifen erlaubt ist. Kinder – tretet nicht neben den Streifen! Und es ist ein Labsal und eine Erholung vom städtischen Verkehrsgewimmel, einmal

wieder auszuspannen inmitten unsäglicher Winterfreuden! ...

Einige Stockstöße, und schon geht's in die Abfahrt auf prächtig präparierter Piste. Ich setze an zu einem Schwung rechts, sehe aber noch frühzeitig genug das Signal «Rechtsabbiegen verboten», sause weiter, stemme aber angesichts der Tafel «Höchstgeschwindigkeit 60», halte sodann vor einer roten Lampe an, starte sofort bei Grün, flitze vorbei an einem stemmenden Skihäschen, das mir empört nachschreit, ob ich denn die Tafel «Ueberholen verboten» nicht gesehen habe, sehe indessen die Tafel «Schleudergefahr» und kurz darnach «Querrinne», mache freudvoll einen Quersprung und einen Kantenfehler – und sitze im stiebenden Schnee. Aber nicht lange, denn es naht ein Polizeimann und sagt barsch, hier gelte – bekanntlich! – Anhalteverbot; nur wochentags ab 16 Uhr sei das Halten sowie Güterum- (bzw. Ueber-)schlag erlaubt, so daß ich rasch die Piste unter die Bretter nehme – oh dieses Lustgefühl, in stiebender Fahrt durch die Landschaft zu sausen. Ich stimme einen Jodel an, der mir aber in der Kehle stecken bleibt, weil Signalgeber wohl verboten sein dürfte; und da ist auch schon die Tafel «Engpaß» und «Einmündung rechts» und «Ende Höchstgeschwindigkeit», und beinahe wäre ich in eine Einbahn-piste gefahren, was ich aber noch vermeiden konnte und woran ich gut tat, denn ich sehe auch noch die Tafel «Wenden verboten», und endlich bin ich im Tal ...

Ein heißer Tee wäre nun nicht zu verachten; der «Alpenblick» oder der «Sternen» kommen in Frage. Aber hier wie dort ist kein Platz, um die Skier zu parkieren. Alle Parkplätze besetzt! Vor jeder Parkuhr ein Paar Ski. Der uniformierte Parkwächter mustert mich stirnrunzelnd. Und so folge ich den blauen Hinweistafeln zur City des Dorfes, stehe unschlüssig vor dem Verkehrsbüro und entscheide mich, statt des Büchleins «Schweizerische Skitechnik» das «Handbuch der Verkehrsregeln» zu erwerben. Ski Heil!

Bruno Knobel